

Kampf um Fluss- und Seelinien

Autor(en): **Dach, H.v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1955-1956)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-704289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

III.

Die letzten Jahrzehnte schweizerischer Rüstungspolitik sind gekennzeichnet durch das Bestreben, eine eigene schweizerische Rüstungsindustrie aufzubauen und unser Land in materiellen Fragen vom Ausland unabhängig zu machen. Noch vor dem Ersten Weltkrieg basierte unsere Rüstung zum größten Teil auf dem Ausland; in der Schweiz wurden im wesentlichen nur Infanteriewaffen, Fuhrwerke und Uniformen hergestellt. Dagegen wurden die Geschütze, meist samt Munition, bei Krupp und später bei Bofors, Telephonapparate bei Siemens und Feldstecher bei Zeiß gekauft. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen trat eine entscheidende Umstellung ein, indem wir dazu übergingen, praktisch das gesamte Kriegsmaterial im Inland zu fabrizieren; an der Landesausstellung konnte denn auch bekanntgegeben werden, daß unser ganzes Kriegsmaterial schweizerischer Herkunft sei.

Die riesige Entwicklung der Kriegstechnik während des Zweiten Weltkrieges gestaltet diese Bestrebungen immer schwieriger. Während noch vor wenigen Jahren die im Inland hergestellte Ausrüstung jener des Auslandes qualitativ kaum unterlegen war — es gab sogar Waffen, in denen die Schweiz führend war — werden wir heute relativ immer schwächer, da es für uns, trotz allen Anstrengungen, immer schwieriger wird, mit der Entwicklung im Ausland Schritt zu halten. Heute ist unsere rüstungsmäßige Unabhängigkeit vom Ausland wieder stark in Frage gestellt. Der Zweite Weltkrieg endigte gerade an jenem Punkt, an dem wesentliche neue Waffen am Anfang ihrer Entwicklung standen — einer Entwicklung, die seither ein rasendes Tempo angenommen hat und deren weiterer Ablauf sich gar nicht absehen läßt. Insbesondere

Radargeräte, Düsentriebwerke, rückstoßfreie Geschütze, Fern- und Artillerieraketen, die Auswertung des Hohlladungsprinzips und vor allem die Atom- und Wasserstoffbombe haben in den letzten Jahren eine außerordentlich intensive Weiterentwicklung erfahren. Unserem Land fehlen die gewaltigen Mittel, die für die Entwicklung dieser modernen Waffen nötig sind. Wir sind darum in vielen Fällen genötigt, sie fertig aus dem Ausland zu beziehen oder dafür die notwendigen Baulizenzen zu erwerben, was jedoch in beiden Fällen nicht immer einfach ist. Da wir uns bemühen müssen, nicht in die Abhängigkeit des Auslands zu geraten, stehen wir vor der Notwendigkeit, möglichst vieles selber zu fabrizieren. Gänzlich unabhängig werden wir allerdings vom Ausland, dessen technische Möglichkeiten uns einfach fehlen, nie werden. So ist beispielsweise unsere Industrie nicht dafür eingerichtet, Stahlbleche größerer Dimensionen und Panzerplatten herzustellen. Dennoch hat unsere Industrie den Beweis erbracht, daß sie sich in kurzer Zeit anzupassen vermag. Beispiele dafür sind die Geschützfabrikation, die erst nach dem Ersten Weltkrieg aufgenommen wurde und wo bald eine vollkommene Unabhängigkeit vom Ausland erzielt wurde. Eindrücklich ist auch die Fabrikation moderner Flugzeuge in der Schweiz: während in den Jahren 1948 bis 1950 die erste Serie von 75 «Vampires» noch flugfertig in Großbritannien gekauft wurde, wurden von der zweiten Serie von 100 «Vampires» nur noch die Triebwerke in Großbritannien bezogen und die Zellen in der Schweiz gebaut. Die beiden «Venom»-Serien von 150 und 100 Stück werden als Lizenzbauten gänzlich in der Schweiz hergestellt, und nun soll mit dem «P-16» auch ein Düsenjäger eigener schweizerischer Konstruktion geschaffen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Kampf um Fluß- und Seelinien

Von Hptm. H. v. Dach

A. Angriff

I. Allgemeines.

— Jeder Flußübergang im Angesicht des Gegners zerfällt in drei Phasen:

- Uebergang mit Booten,
- Uebergang mit Fähren,
- Uebergang mit Stegen oder Brücken.

— Uebersetzen mit Booten findet immer dann statt, wenn infolge *technischer* oder *taktischer* Gründe ein Brückenschlag nicht oder *noch nicht* in Frage kommt. Zum Beispiel:

- in direktem Infanteriefeuer oder beobachtetem Artilleriefeuer,
- wenn nicht genügend Zeit besteht,
- wenn nur eine sehr kleine Abteilung überzusetzen ist, so daß ein Brückenschlag nicht rentiert,
- wenn sich das Gewässer (z. B. infolge zu großer Breite) hierzu nicht eignet.

II. Anforderungen, die an eine Uebersetzstelle zu richten sind.

Taktisch günstig:

- Ueberhöhtes eigenes Ufer,
- gedeckte Bereitstellungsräume nahe am Ufer (z. B. Auenwälder),
- uneingesehene Anmarschwege,
- gegen den Angreifer vorspringende Flußschleife, welche:

- Flankenschutz bietet,
- konzentriertes Feuer ermöglicht,
- erlaubt, den Brückenkopf gegen vorne mit Feuer gegen Gegenstöße abzuriegeln.

Technisch günstig:

- niedrige Ufer,
- guter Flußgrund,
- geringe Stromgeschwindigkeit,
- mäßige Wassertiefe und -breite,
- gute Zu- und Wegfahrten.

III. Erkundung.

Uebersetzaktionen sind immer *geplante* Aktionen. Lediglich in der Verfolgung wäre es völlig verfehlt, durch lange Aufklärung und Vorbereitung Zeit zu versäumen, so daß der weichende Gegner Gelegenheit hat, sich hinter dem Gewässer zu sammeln und sich einzurichten.

Die Aufklärung soll ergeben:

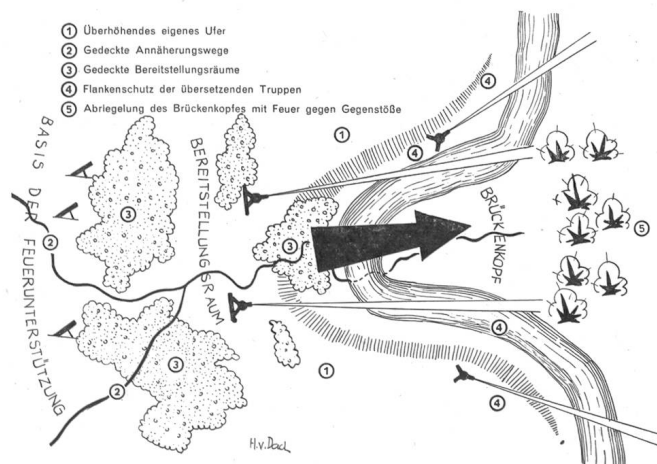
- technisch günstigste Uebersetzstelle,
 - taktisch günstigste Uebersetzstelle.
- Diese sind einander in ihren Bedürfnissen vielfach direkt entgegengesetzt.

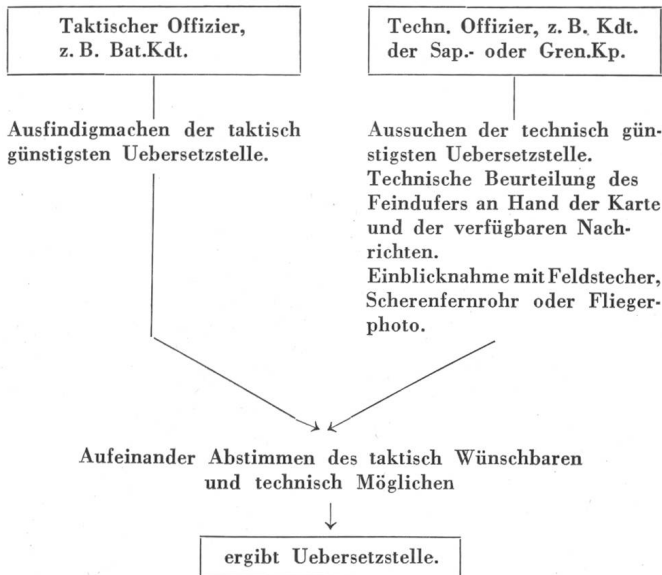
Technische Erkundung:

- Zustand des Feindufers: Steilufer oder flach verlaufend?
- Tiefes Wasser bis unmittelbar ans Ufer oder flach auslaufend?
- Zustand des Strandes: versumpft, verschilt, felsig, sandig?
- Zufahrtswege.

Taktische Erkundung:

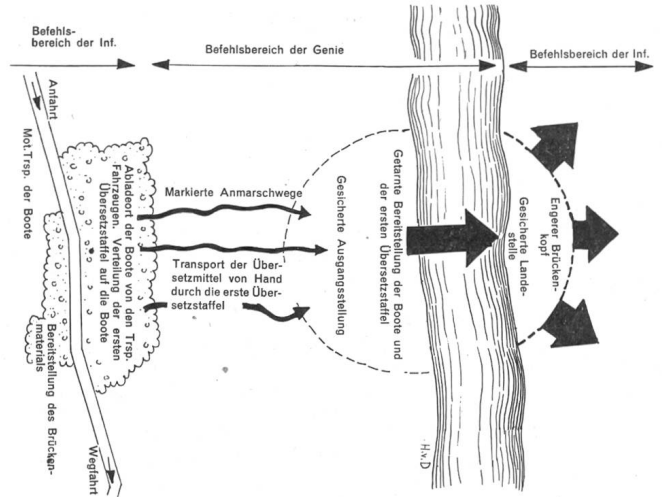
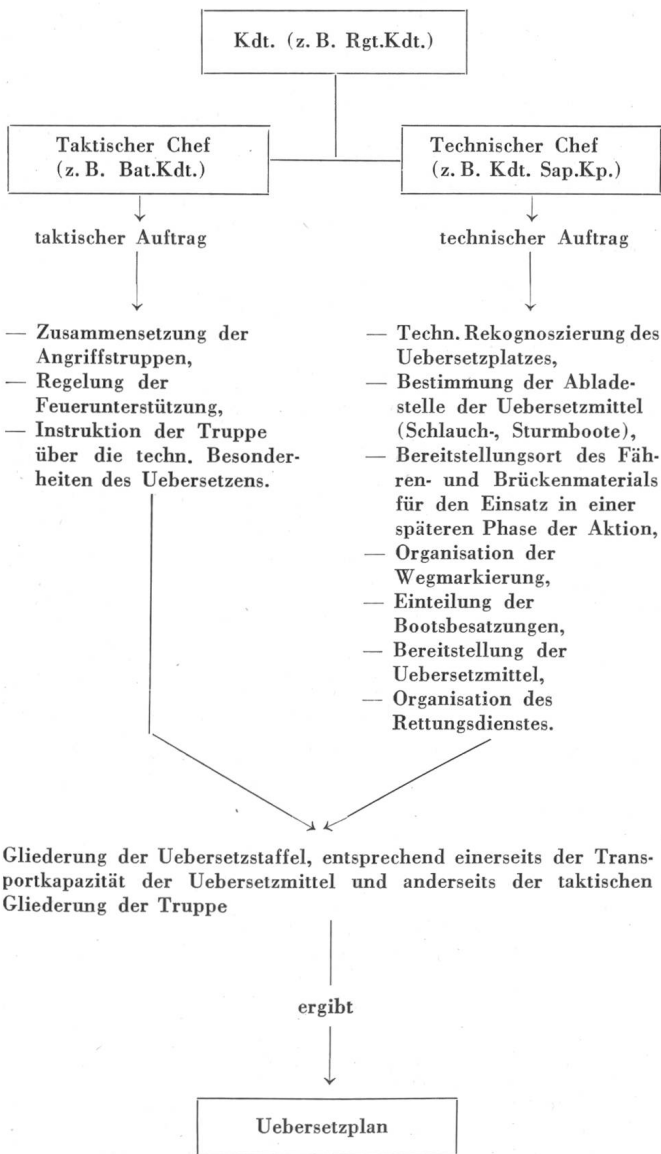
- Waffenstellungen,
- Beobachtungsstellen,
- Minen,
- Drahthindernisse,
- ob man — einmal am feindlichen Ufer angekommen — sich im schußtoten Raum befindet oder nicht.





IV. Uebersetzplan.

- Wenn die Uebersetzstelle bestimmt ist, wird der Uebersetzplan erstellt.
- Wichtig ist eine genaue Abgrenzung der Kompetenz «Techn. Chef» (Genie- oder Gren.Of.) und «Takt. Chef» (Infanterist).



Uebersetzmittel		
Uebersetzmittel	Fassungsvermögen	Uebersetzzeiten und Bauzeitbedarf
kleines Schlauchboot M 2	5 Mann mit Waffen (2—3 davon Paddler)	Fahrzeit bei 100 m Flußbreite u. mäßiger Strömung 6-8 Min.
mittleres Schlauchboot M 4	10 Mann mit Waffen (4—7 davon Paddler)	Fahrzeit bei 100 m Flußbreite u. mäßiger Strömung 6-8 Min.
großes Schlauchboot M 6	16 Mann mit Waffen (8—10 davon Paddler)	Fahrzeit bei 100 m Flußbreite u. mäßiger Strömung 8-10 Min.
Uebersetzboot	16 Mann m. Waffen od. — 13 Radfahrer mit Rädern, — 1 Mitr.Gruppe mit Karren, — 1 Mw.Gruppe mit Karren, — 1 IK-Gruppe mit IK	Fahrzeit bei 100 m Flußbreite für Hin- und Rückfahrt sowie Ein- u. Aussteigen 10-15 Min.
Sturmboot (Uebersetzboot mit Außenbordmotor)	12 Mann mit Waffen	Fahrzeit bei 100 m Flußbreite für Hin- und Rückfahrt sowie Ein- u. Aussteigen 4-6 Min.
Bootfähre	wie Uebersetzboot	Einbauzeit: 1 Gruppe in 15-20 Min. Fahrzeit bei 100 m Flußbreite und mäßiger Strömung für Hin- und Rückfahrt sowie Ein- und Aussteigen 6 Min.
Karrenfähre	40 Mann mit Waffen 40 Mann m. Waffen od. — 6 Pferde, — 10 Karren, — 1 Jeep mit Pak	Bauzeit: 10 Mann in 30 Min. Fahrzeit: abhängig von der Ein- u. Ausladezeit. Schwankt zwischen 10 und 20 Min.
8-t-Fähre 12-t-Fähre 16-t-Fähre	für entsprechend schwere Fahrzeuge	Bauzeit: 1 Pont.Z. ca. 3 Std.

Die angegebenen Zeiten verstehen sich für Truppen, die das Ein- und Ausladen vorgeübt haben und etwelche Uebung im Paddeln haben. (Forts. folgt.)